

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des
Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 *fl.* 80 *kr.* —
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 *fl.* 25 *kr.*

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift
ober deren Raum 10 *kr.*

Nro. 157.

Sonnabend, den 8. Juli.

1876.

Röman. Sonnen-Aufg. 3 U. 45 M. Unterg. 8 U. 23 M. — Mond-Aufg. 9 U. 52 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

8 Juli.

1248. Friede zu Kalisch zwischen dem deutschen Or-
den und Polen.
1639. † Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, ei-
ner der bedeutendsten Feldherren im 30jährigen
Kriege, * 6. August 1604, Sohn des Herzogs
Johann III., † zu Neuburg am Rhein, wahr-
scheinlich an Vergiftung.
1846. Offener Brief des Königs von Dänemark. An-
fang der Bewegung in Dänemark.
1870. Benedetti kommt von Wildbad nach Ems.

Telegraphische Depeschen

der Thörner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Belgrad, 7. Juli. Die serbische Regie-
rung macht den Siegesbulletins der Türken
gegenüber bekannt, daß sich Ischirnassoff ohne
weitere Gefechte siegreich auf türkischem Bo-
den behauptet, Alimpiß noch immer vor Bel-
jina stehe, gestern 2000 Nizams umzingelt
und bis auf einen kleinen Theil völlig ver-
nichtet habe, daß ferner seinerseits der An-
griff der Türken auf Saittschar siegreich zurück-
geschlagen worden sei und daß Desjanin auf
telegraphische Anfrage erwidert habe, er
brauche keine Verstärkung.

Gestern früh beschossen serbische Truppen
in der Nähe des serbischen Dorfes Spit den
zwischen Turnoseverin und Orsova auf der
Fahrt begriffenen Donaudampfer Tisha mit
Pelotonfeuer und nöthigten ihn zur Umkehr.
Der österreichische Generalconsul verlangte
sodort energisch von der serbischen Regierung
volle Satisfaktion.

Der türkisch-serbische Krieg.

Die Feindseligkeiten zwischen den Türken
und ihren widerwilligen Vasallen sind seit dem
Beginn dieses Monats eröffnet, und schon in
dieser kurzen Zeitpanne hat der Telegraph der
Welt gezeigt, was er an dreifachen Tugenden vom
Kriegsschauplatz leisten kann, die militärischen

Operationen sind bis jetzt nur vorbereitender
Natur, und höchstens der Erfolg der Türken bei
Zaicar könnte eine größere Bedeutung erlangen,
wenn er denselben wirklich gestattete, die Rück-
zugslinie der serbischen Südmarmee unter General
Ischirnassoff ernstlich zu bedrohen. Allerdings
scheint es, daß die Türken bis jetzt mehr Glück
hatten als die Serben; aber entscheidende Schlüsse
sind, wie gesagt, noch nicht gefallen, und es
würde vermessen sein, jetzt schon Prophezeiungen
über den Ausgang eines Feldzugs zu machen,
in dem es nach der Ansicht eines gründlichen
Kennters der beiden Armeen, Julius v. Wiededeß,
zu Entscheidungen im Sinn des großen Krieges
gar nicht kommen, sondern der höchst wahrschein-
lich aus einer Reihe von erschöpfenden Guerilla-
kämpfen bestehen wird, die für Sieger und
Besiegte den gleichen Erfolg versprechen. Unter
diesen Umständen, an die allerdings nicht wie an
ein Evangelium geglaubt zu werden braucht,
liegt die Frage viel näher, welche Folgen der
Krieg in Beziehung auf die Haltung der Groß-
mächte und also auch auf den europäischen Frie-
den haben werde? Daß der letztere nicht soll
gestört werden können, wenn und so lange der
Drei-Kaiserbund besteht, wird zwar auch jetzt
noch mit großem Nachdruck behauptet; aber in
Beziehung auf die Omnipotenz dieses Bundes
haben sich doch begründete Zweifel erhoben, seit
England ihm ein so energisches Paroli geboten
hat und seine Kriegsrüstungen so demonstrativ
betreibt. Auch ist doch wohl die Frage gestattet,
ob die Geringfügigkeit und Unzureichbarkeit des Bun-
des in der That so fest für alle Ewigkeit ge-
gründet ist, wie seine Lobredner annehmen? In
Österreich, wo man die jetzige kriegerische Ge-
staltung der türkischen Wirren den geheimen
russischen Ränken zuschreibt, an die man in ganz
Europa glaubt, ist man höchst unzufrieden mit der
russenfreundlichen Politik Andrássy und verlangt
näheren Anschluß an die englische Politik. Nun
wird zwar die Reichstädter Zusammenkunft des
Kaisers Franz Joseph mit dem Czaren doch statt-
finden; aber könnte nicht auch in Wien einmal
die öffentliche Meinung über die Anschauungen
des Hofes siegen und eine Entfremdung zwischen
den beiderseitigen Staatslenkern veranlassen? Die
orientalische Frage ist viel zu wenig orientalisches
und viel zu viel europäisches, russisches und österrei-

chisches, vor Allem, als daß der Zwiespalt über das,
was aus der zerfallenden Türkei zuletzt werden
soll, nicht wieder auftauchen sollte, sobald es
feststeht, daß die Türkei entscheidende Siege über
ihre rebellischen Vasallen nicht davonzutragen
vermag. Würde dann Oesterreich traditioneller
Politik zum Trotz immer noch zu Rußland hal-
ten oder sich zu England wenden? Man sieht,
daß bei dieser Auffassung der Lage die Möglich-
keit eines europäischen Friedensbruches keineswegs
ausgeschlossen ist, und es giebt in der That
heute, welche wenigstens einen englisch-russischen
Krieg vorhersehen. Diesen bemerkt der erwähnte
Hr. v. Wiededeß jedoch, daß bei der Natur und
Beschaffenheit der Streitkräfte der Gegner (der
eine Seemacht, der andere Landmacht) ein sol-
cher mit Aussicht auf Erfolg nicht möglich sei
und daher wohl unterbleiben werde. Das mag
sein, und so darf man denn auf eine Localisi-
rung des serbisch-türkischen Streites und auf die Er-
haltung des europäischen Friedens immerhin
rechnen.

Deutschland.

Berlin, den 6. Juli. Die heutige „Prov.-
Korr.“ stellt die Grundzüge der in der Be-
rathung geführten Städteordnung, soweit eine
Uebereinstimmung zwischen beiden Häusern des
Landtages erreicht war, zusammen und wirft dabei
die Frage auf, ob es sich wirklich um ein reakti-
onäres, freiheitsfeindliches Werk gehandelt habe,
ob von den Freiheiten, die Stein und die frü-
heren Städte-Ordnungen gegeben haben, etwas
verloren gehen solle? Dem gegenüber konstatiert
die „Prov.-Korr.“, daß die Uebereinstimmung
sehr weit gegangen und die Punkte von wesent-
licher Bedeutung, über welche noch Meinungs-
verschiedenheiten bestanden, verhältnismäßig nicht
zahlreich waren. Die wichtigste Differenz, so
heißt es dann wörtlich, betraf das Wahlrecht;
auch in dieser Beziehung waren die beiden Häu-
ser und die Regierung, im Gegensatz zur Fort-
schrittspartei, über die Beibehaltung des Drei-
klassen-Systems einverstanden; nur wollte das
Abgeordnetenhaus Jeden, der 3 *fl.* Klassensteuer
zahlt, zum städtischen Wahlrecht zulassen, wo-
gegen nach den Beschlüssen des Herrenhauses das
Wahlrecht mit der Zahlung von 6 *fl.* Klassen-

steuer beginnen und da, wo bisher ein höherer
Satz schon gilt, d. h. in der Rheinprovinz, dessen
Beibehaltung durch Ortsstatut bis zum Betrage
von 12 *fl.* zulässig sein sollte. Nach dem
bestehenden Rechte kann in der Rheinprovinz
ortsstatutarisch ein Censur bis zu 36 *fl.* ein-
geführt werden. Alle übrigen erheblicheren Be-
schlüsse des Herrenhauses, welche von denen des
Abgeordnetenhauses abwichen, entsprachen dem
bestehenden Rechte. Hiernach möge man beur-
theilen, ob die Städte-Ordnung, wie sie aus den
Berathungen des Herrenhauses hervorgegangen
war, ein reaktionäres Werk war, oder dem Geiste
der in den letzten Jahren angebahnten Reformen-
gesetzgebung entsprach, und ob nicht wenigstens der
Versuch zu machen war, ebenso wie es in Bezug
auf das Kompetenzgesetz schließlich gelungen ist,
auch über die Städte-Ordnung zur vollen Ver-
einbarung zu gelangen.“ Die „Prov.-Korr.“
begeht in dieser lebhaft kolorirten Darstellung
den Fehler, die Frage falsch zu stellen, wodurch
sich natürlich die ganze Angelegenheit verschiebt.
In seiner Begründung der ablehnenden Haltung
der nationalliberalen Partei gegenüber den Be-
schlüssen des Herrenhauses äußerte in der Si-
zung vom 27. Juni der Abg. Miquel: „Ich
glaube unbefangen sagen zu müssen, daß man,
an dem äußersten Schluß der Session, wo na-
mentlich das Herrenhaus kaum noch beschlußfähig
vorhanden ist, verzichten muß, wenn auch mit
großem Bedauern, eine Verständigung über ein
so wichtiges organisches Gesetz noch in dieser
Session zu Stande zu bringen. Wäre die Mög-
lichkeit und Zeit einer Verständigung gegeben,
dann könnte man auf die einzelnen Beschlüsse
materiell eingehen.“ Mit dieser ebenso zutreffen-
den als maßvollen Darlegung des Abg. Miquel
scheint und die ganze Polemik der „Prov.-Korr.“
gegenstandslos zu werden. Verloren ist bei diesem
Aufschub jedenfalls Nichts.

Nach einem Telegramm des „B. L. B.“
aus Washington vom heutigen Tag hat der deutsche
Gesandte v. Schöller dem Präsidenten der nord-
amerikanischen Union gestern ein Handschreiben
Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm überreicht,
in welchem das nordamerikanische Volk zu der
Zubelfeier der Gründung der nordamerikanischen
Union und zu deren ohne Beispiel dastehenden
staatlichen Entwicklung beglückwünscht und die

Eine Gräfin.

Criminalgeschichte
aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

(„Dragon Volant“.)

Ich sah mich um.

Das Gebäude wurde durch die hohen Bäume,
die es umgaben, noch malerischer. Die Abgeschie-
denheit und der alterthümliche Anstrich der gan-
zen Umgebung bildete einen eigenthümlichen Ge-
genstand zu dem fröhlichen glänzenden Leben von
Paris, an das ich jetzt gewöhnt war.

Ich betrachtete eine Weile das bunte alte
Schild und dann das Aeußere des Hauses. Es
war groß und solide gebaut und erinnerte mich
mehr an eine alte, englische Gastwirthschaft, in
der vielleicht noch Kreuzfahrer und Pilger ver-
kehrt hatten, als an ein französisches Hotel. Den
einzigen Unterschied bildete ein Thurm, der sich
an der linken Seite des Hauses erhob und des-
sen Dach nach Art französischer Châteaux wie
ein Campanienhütchen geformt war.

Ich ging hinein und gab mich als den
Herrn Bedetti, für den ein Zimmer gemiethet
sei, zu erkennen. Ich wurde mit der Hoch-
achtung empfangen, die man einem englischen
Noblen mit voller Börse schuldet.

Der Wirth führte mich in mein Zimmer.
Es war ein großes etwas düsteres Gemach mit
dunklen Holzgetäfel, statlich, aber altmodisch
möblirt. Der schwere Kaminmantel war mit
Wappen geschmückt, die mit denen auf der Au-
ßenmauer des Hauses übereinstimmten. Das Zim-
mer interessirte mich, trotz des melancholischen
und niederdrückenden Eindruckes, den es auf mich
machte. Ich ging zum Fenster und blickte auf
einen Park, der mit seinen hohen Bäumen den
Vordergrund zu einem jener alten Châteaux bil-
dete, die wie aus Thürmen und Thürmchen zu-
sammengesetzt erscheinen.

Auch der Park und das Schloß sahen me-

lantholisch aus. Beide schienen vernachlässigt, bei-
nahe verfallen, und das romantische Düsterniß ver-
gangener Größe hing wie ein Trauermantel über
der ganzen Scene.

Ich fragte meinen Wirth nach dem Namen
des Schlosses.

Es heißt das Château de la Carque, Mon-
sieur.

Recht schade, daß es so verfallen ist, be-
merkte ich.

Vielleicht sollte ich sagen, recht schade, daß
der Eigentümer nicht mehr Geld hat.

Vielleicht Monsieur.

Vielleicht? wiederhole ich und sah den Wirth
an.

Dann ist der Besitzer des Schlosses also
nicht sehr beliebt?

Weber beliebt, noch unbeliebt, Monsieur, an-
wortete er. Ich meinte nur, man könne nicht
wissen, wie er sein Geld verwenden würde.

Und wem gehört dies Schloß?

Dem Grafen von St. Alyce.

Ah, dem Grafen? Wirklich? fragte ich
eilig.

Jetzt sah der Wirth mich an.

Gewiß, Monsieur. Dem Grafen von St.
Alyce.

Kommt er oft hierher?

Nicht häufig, Monsieur; er ist meistens auf
Reisen.

Und ist er arm? forschte ich.

Er hat mir dieses Haus vermiethet. Die
Miethe ist nicht hoch, doch er kann kaum die
Zeit erwarten, bis er sie bekommt, sagte der
Wirth mit spöttischem Lächeln.

Ich habe gehört, daß er nicht arm ist? fuhr
ich fort.

Man sagt, er spiele Hazard. Jedoch ich
weiß es nicht, Monsieur. So viel ist sicher, daß
er nicht reich ist. Vor einiger Zeit starb ein
entfernter Verwandter von ihm, man brachte die
Leiche hierher und setzte sie dem letzten Willen
des Verstorbenen gemäß im Père la Chaise bei.
Der Graf war sehr betrübt, obgleich er viel erbe-

te. Doch bei ihm hält das Geld nie sehr lange
vor.

Er ist alt, nicht wahr?

Alt? Wir nennen ihn den ewigen Juden,
obgleich er nicht immer, wie der, fünf Sous in
der Tasche hat. Aber Courage hat er dafür desto
mehr. Er heirathete eine junge hübsche Frau.

Und die Frau? — fragte ich weiter.

Ist Gräfin von St. Alyce.

Ja, aber wohl doch etwas mehr? Was für
Eigenschaften hat sie?

Drei, Monsieur, drei, sehr liebenswürdige
Eigenschaften.

Ah! Und die sind?

Jugend, Schönheit und — Brillanten.

Ich lachte.

Der schlaue alte Herr spielte mit meiner
Neugier Versteck.

Mein Freund, sagte ich, ich sehe, daß Sie
nicht gerne —

Mit dem alten Grafen einen Streit haben
möchte, ergänzte er meine Rede.

Allerdings. Er könnte mir Unannehmlich-
keiten bereiten; ich ihm auch. Daher ist es be-
sser, wenn sich jeder nur um seine eigenen An-
gelegenheiten bekümmert und unsere Beziehun-
gen friedlich bleiben. Sie verstehen mich Mon-
sieur.

Ich durfte nicht hoffen, jetzt mehr von
ihm zu erfahren. Vielleicht mußte er auch
gar nichts. Wenn ich mich vom Gegentheil über-
zeugte, konnte ich ja immer noch die Wirkung
einerer Napoleons versuchen. Vielleicht wollte
er sie auf diese Weise erpressen.

Der Wirth des „Dragon Volant“ war ein
älterer, magerer, gebräunter Mann, der ein
fluges, energisches, beinahe militärisches Aussehen
hatte. Ich erfuhr später, daß er unter Napoleon
im ersten italienischen Kriege Soldat gewesen.
Eine Frage können Sie mir wohl noch be-
antworten, ohne Gefahr zu laufen, sich in einen
Streit mit dem Grafen zu verwickeln. Ist der
Graf jetzt zu Hause?

Es giebt viele Orte, an denen er zu Hause

ist, sagte der Wirth ausweichend. Doch — doch
— ich glaube — daß er sich jetzt im Château
de la Carque aufhält.

Ich blickte zum Fenster hinaus und inter-
essirte mich mehr als je für den düsteren ver-
nachlässigten Park und das melancholische, alte
Schloß.

Ich sah ihn heute in Versailles, sagte ich.

Das ist sehr natürlich, bemerkte er.

Also sein Wagen und seine Pferde wie seine
Dienstboten befinden sich auf dem Schloß?

Die Equipage steht hier, Monsieur, und
die Diener werden nur zeitweise gemiethet. Nur
einer schläft im Château. Ein schreckliches Le-
ben für Madame la Comtesse. —

Der Barbar, murmelte ich, durch solche
Mittel sucht er die Brillanten zu erpressen.
Was für ein Leben muß sie mit diesem eiser-
nichtigen, geizigen, alten Manne führen!

Nachdem der Ritter dieses Selbstgespräch
gehalten, blickte er noch einmal mit einem tiefen
Seufzer auf das verzauberte Schloß, es war ein
Seufzer des Verlangens, der Sehnsucht und der
Liebe.

Welch' ein Narr war ich doch! Und den-
noch — giebt es Keinen unter uns, der mit dem
Alter weißer wird und der engelhaften Schön-
heit gegenüber kaltes Blut behält?

Unsere Illusionen wechseln wohl mit den
Jahrzehnten, welche über unseren Scheitel rau-
schen, doch unsere Thorheit bleibt sich ewig
gleich. —

Nun, St. Clair, sagte ich, als mein Die-
ner in's Zimmer trat und meine Sachen auszu-
packen begann, haben Sie ein Unterkommen ge-
funden?

In einer Dachkammer, Monsieur, unter
Spinnen, Käsen und Eulen. Par ma foi! Doch
wir vertragen uns sehr gut. Vive la bagatelle!

Was sagen Sie zum Dragon Volant?

Wie er mir gefällt, der alte „fliegende
Drache“? Wenn Alles was ist, was man sich
über ihn erzählt, dann ist er schlimmer als der
Teufel selbst. So wahr ich ein Christ bin,

Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Wohlfahrt und die Freundschaft der nordamerikanischen und der deutschen Nation unausgesetzt wachsen und zunehmen möchten. Präsident Grant nahm das Handschreiben des deutschen Kaisers mit dem Ausdruck lebhaftesten Dankes und mit der Versicherung entgegen, daß die Wünsche des Kaisers von der Nation hoch aufgenommen und im ganzen Lande den lautesten Widerhall finden würden.

— Ueber die Zusammenkunft in Reichstadt meldet die „Vol. Kor.“: Nach den bisherigen Dispositionen dürfte sich Graf Andrassy mit dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn de Pont, dem Vizepräsidenten Freiherrn v. Hüner, dem Sektionsrath Doczi und dem Hof- und Ministerialsekretär v. Pechy nach Reichstadt zu der Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit Sr. Majestät dem Kaiser Alexander von Rußland begeben.

— Der Nat. Ztg. schreibt man in gleichem Betreff: Die bevorstehende Zusammenkunft des österreichischen und russischen Kaisers in Reichstadt wird trotz ihrer politischen Bedeutung, die durch die Anwesenheit von Fürst Gortschakoff und Graf Andrassy noch erhöht wird, lediglich einen Gedankenaustausch zwischen den beiden theilnehmenden Monarchen und ihren leitenden Staatsmännern herbeiführen. Vertreter anderer Mächte werden in Reichstadt nicht anwesend sein.

— Die anderweitige Organisation des Reichskanzleramts im Sinne der Dezentralisation ist vorläufig verlagert. Die Kostrennung der Abtheilung für Elßas-Lothringen von dem Reichskanzleramt ist lediglich dadurch erfolgt, daß der Reichskanzler als verantwortlicher Minister für Elßas-Lothringen die Vollmacht, welche er bezüglich dieser Verwaltung dem früheren Präsidenten Herrn Delbrück übertragen hatte, nicht wieder erneuert hat. Daraus ergibt sich von selbst die direkte Unterordnung des Directors dieser Verwaltung, des Unterstaatssekretärs Herrn Herzog unter den Reichskanzler. Dabei soll es denn auch sein Bewenden haben; mit anderen Worten, der Reichskanzler hat auf die Ernennung eines besonderen Reichsministers für Elßas-Lothringen verzichtet. Zum Chef des künftigen Reichsjustizamts ist, wie es heißt, der Unterstaatssekretär im preussischen Justizministerium, Dr. Friedberg, in Aussicht genommen.

— Nachdem das frühere Dominikaner-Kloster in Moabit bereits am 1. Dezember v. J. geschlossen worden, ist nunmehr am 1. Juli d. J. auch die angrenzende klösterliche Niederlassung der Franziskaner in dem katholischen Waisenhaus zu Moabit, Thurmstraße 58., aufgelöst worden. Wie verlautet, sind die Franziskaner-Laienbrüder der Mehrzahl nach bereits auf der Reise nach Amerika begriffen. Mit der ferneren Leitung der Waisenanstalt sind von Seiten des St. Hedwigs-Frauenvereins weltliche Erzieher betraut.

— Straßburg, 4. Juli. Die demonstrative Wohlthätigkeit der Gemalbin des Präsidenten der französischen Republik gegen die durch die Ueberschwemmungen geschädigten Elßäer, hat hier ein großes Aufsehen erregt. Was die Sammlungen betrifft, so wollen diejenigen auf deutscher Seite noch gar nicht recht vorwärts kommen. So hat die „Straßb. Ztg.“ heute erst über 2789 M. zu quittiren, während „unsere Sammlungen“, wie das „Elßäer Journ.“ die von elßäischer Seite veranstalteten, in welche zahlreiche Spenden von Frankreich fließen, bezeichnender Weise nennt, bereits über 100,000 Frs. ausweisen. Es ist zu wünschen, daß dieses Verhältniß durch die aus Deutschland zu erwartenden

den Gaben noch eine wesentliche Umgestaltung erfahre.

Ausland

Österreich. Wien, 6. Juli. Wie dem „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ aus Belgrad vom heutigen Tage gemeldet wird, haben die serbischen Truppen Belina nach zweitägigen heftigen Kämpfen genommen. Einer Meldung desselben Bureau zufolge ist ein Sturm der türkischen Truppen auf Saitkar zurückgeschlagen worden und hätten die Türken hierbei sehr bedeutende Verluste erlitten. General Tchernajeff ist auf dem Vormarsche gegen Pirot begriffen.

— Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Ragusa vom 4. gemeldet, daß der gestern von der genannten Korrespondenz erwähnte Ueberfall der Türken auf den montenegrinischen Vorposten bei Podgorica nicht am 3., sondern bereits am 1. stattgefunden hat. Hierbei hätten die Truppen eines an der montenegrinischen Grenze ansässigen Albanesenstammes, welche mit den türkischen Truppen von Radun gegen Montenegro vorrückten, sich gegen die Türken gewendet. Von einem montenegrinischen Bataillon unterstützt, hätten die Albanesen die Türken bis Podgorica zurückgedrängt und denselben viele Waffen abgenommen. An Stelle Plamenca's hat der Vetter des Fürsten von Montenegro, Petrovich, das Oberkommando über die montenegrinischen Truppen an der albanesischen Grenze übernommen.

— Bukarest, 5. Juli. In Folge des Ausbruchs des serbisch-türkischen Krieges ist das rumänische Observationskorps an der serbischen Grenze verstärkt worden.

— Pest, 5. Juli. Der Pester Gerichtshof als Landesgerichtshof für Hochverrathsfälle hat die Verhaftung des Reichsrathsdeputirten Miletics in Rußsag angeordnet. Derselbe wurde bereits unter Assistenz des Staatsanwalts vollzogen.

Frankreich. Am Dienstag den 4. Juli wurde — vielleicht zur Feier des Säkularfestes der amerikanischen Freiheit, zu welchem Frankreich ja mit verholfen hat — in der 2. Kammer zu Versailles eine Comödie aufgeführt, wie sie nur im französischen Parlament möglich ist. Diesmal fühlte sich die radicale Partei gekipelt, von Europa — denn vor einem kleinerem Publicum treibt ein richtiger französischer Redner nicht auf — einen Scandal provoziren und der radicale „Bürger“ Mareau brachte einen von den radikalen Blättern schon lange angekündigten Antrag ein, dahin lautend, „den Justizminister aufzufordern die Mitschuldigen des Staatsvertraths v. 2. Decr. 1851 — jetzt nach 25 Jahren! — vor Gericht zu stellen.“ Höhnisch verlangte der Bonapartist Tristan Lambert für diesen Antrag die Dringlichkeits-Erklärung, „um die 8 Millionen Franzosen, welche für Napoleon III. gestimmt hätten, nicht zu lange in Unruhe zu lassen.“ Die Dringlichkeit wurde natürlich abgelehnt. Soweit war nun Alles noch lediglich in Ordnung. Die Radikalen hatten einen Scandal provoziren wollen und waren radikal damit abgefallen. Die Bonapartisten aber, nicht zufrieden damit, daß die Mehrheit sie zufrieden ließ, wollten sie man zu sagen pflegt noch etwas darauf heraus haben und lehrten den Spieß gegen die Radikalen um. Zuerst beantragte der Bonapartist Dufour, man möge die Mitschuldigen an der Revolution vom 4. September 1870 in Anklagezustand versetzen, und darauf kam Michell, ebenfalls Bonapartist, und verlangte die Erhebung einer öffentlichen Anklage gegen die

sten durch die Thür. Der Postillon, der uns hierher fuhr, hat mir das Alles erzählt, Monsieur.

Dann muß es wahr sein! sagte ich heiter. Doch mein Schmerz war etwas gezwungen; mir selbst unbewußt hatte die Melancholie meiner neuen Umgebung einen niederdrückenden Einfluß auf mich geübt, und ich vermochte die Borahnung, daß mir an diesem Orte ein Unheil drohe, nicht durch Spott zu verschleichen.

VII.

Der Magier.

Ein glänzenderes Schauspiel als diesen Maskenball konnte man sich nicht denken. Unter anderen Salons und Galerien war die ungeheure Perspektive der „Grande Galerie des Glaces“ für diesen Abend dem Publicum geöffnet und nicht weniger als viertausend Zuschauer erschienen, welche, durch die Spiegel zurückgestrahlt, eine blendende Wirkung hervorbrachten. In der Flucht des Salons bewegte sich ein buntes Gedränge von Domino's und Masken. Kein einziges Zimmer blieb leer; überall sah man leuchtende Farben, blühende Juwelen und Augen, die Ausgelassenheit, die bei einer solchen improvisirten Komödie zu Hause ist, überall hörte man lustige Musik, fröhliches Geplauder, silberberhelltes Lachen.

Ich hatte noch nie Etwas gesehen, was sich mit diesem Zauberspiele vergleichen ließ. Ich schlenderte in meinem Domino und in Maske in dem Gewühl umher, amüsirte mich damit, bald einem geistreichen Dialog, bald einem komischen Stüde, bald einem drolligen Selbstgespräch zu lauschen, sah mich aber während dessen immer nach dem schwarzem Domino mit dem kleinen weißen Kreuze um, in dem mein Freund zu erscheinen versprochen hatte.

Doch, so viel ich mich auch umschaute, so sehr ich auch unserer Verabredung gemäß die Eingangsthüren im Auge behielt, ich entdeckte ihn nicht.

acht Millionen Wähler, welche für das Plebisit gestimmt, sowie gegen alle Beamte und Deputirte, welche dem ehemaligen Kaiserreiche den Eid geleistet hatten. Damit war dem Fasse der Bonapartisten gerade ins Gesicht, daß sie nur darauf ausgingen, die parlamentarische Ordnung systematisch in Mißkredit zu bringen; um ihnen aber noch direct einen Rasenstüber zu verlegen, so beantragte er, man möge die Forderung Michell's, alle acht Millionen Wähler und sämtliche Bonapartistische Beamte und Deputirte zur Untersuchung zu ziehen, für dringlich erklären. Und dasselbe Haus, welches soeben noch die Untersuchung gegen die Mithelfer beim Staatsstreich abgelehnt hatte, erklärte nunmehr die Anklage gegen acht Millionen Wähler und Tausende von Beamten und Deputirten aus der Zeit des Kaiserreichs für dringlich. Und auch die Vorfrage, ob überhaupt in die Debatte eingetreten werden solle, wurde sodann mit großer Majorität bejaht.

Dänemark. Kopenhagen 6. Juli. Der König und die Königin von Griechenland sind gestern Nachmittag über Lübeck, wohin sie der König von Dänemark begleitete, nach Paris und London abgereist. Dieselben werden in 14 Tagen hierher zurückkehren und sich am 25. d. mit der dänischen Königsfamilie zum Besuch des russischen Hofes nach Petersburg begeben, wo ein dreiwöchentlicher Aufenthalt in Aussicht genommen ist.

Italien. Rom, 6. Juli. Die Nachricht, daß die spanische Regierung künftig statt eines Botchafters nur einen Gesandten bei der päpstlichen Kurie unterhalten wolle, wird in hiesigen kirchlichen Blättern als vollständig unbegründet bezeichnet. Den spanischen Bischöfen sind in Bezug auf den von ihnen auf die neue spanische Verfassung zu leistenden Eid seitens der Kurie Instruktionen zugewandt, durch welche etwaige Anstände, die zu Differenzen mit der spanischen Regierung führen könnten, beseitigt werden.

Spanien. Madrid, 5. Juli. Die Individuen, welche am Kap Gata seeräuberische Handlungen gegen englische, italienische, österreichische und norwegische Schiffe verübt hatten, sind gefänglich eingebracht worden und werden demnächst vor Gericht gestellt werden. — Die Kommission des Kongresses für die Staatsschuld hat, dem „Impartial“ zufolge, die von dem Londoner Comité gemachten Vorschläge angenommen, da dieselben für den spanischen Staatsschatz günstiger seien, als diejenigen der betreffenden Comités in Paris, Brüssel und Amsterdam.

Türkei. Konstantinopel, 5. Juli. Der „Agence Havas-Reuters“ wird aus Athen gemeldet, daß die griechische Regierung bei ihrer friedlichen Politik in jeder Richtung verharren werde. Zwischen Griechenland und Serbien bestünden weder Beziehungen noch Vereinbarungen. Demnach entbehre die in dem Kriegsmanifeste des Fürsten Milan ausgesprochene Hoffnung auf eine Betheiligung Griechenlands am Kriege durchaus jeder Begründung.

Belgrad, 5. Juli. Von Seiten der Regierung wird über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz gemeldet: Von einem Angriff der serbischen Truppen auf Niß ist hier durchaus nichts bekannt. Der einzige Angriff der Serben in dieser Richtung war gegen das verlassene türkische Lager bei Babina Glava gerichtet, derselbe gelang vollständig und fiel das Lager in die Hände der Serben. Als weitere

Während ich noch so beschäftigt war und mit träumerischem Behagen all die neuen, fremdartigen Eindrücke in mich aufnahm, wurde ein vergoldeter Thronhimmel oder vielmehr ein chinesischer Palast, in dem phantastischen Geschmack des Reiches der Mitte ausgepugt, von vier reich gekleideten Chinesen heringebracht. Vor und hinter dem Palast schritt ebenfalls eine Chinesin mit einem Zaubersab in der Hand, und dicht neben demselben ging ein großer, schwarzbärtiger Mann, der auf dem Kopfe ein Fetz trug und wie ein Derwisch angekleidet war. Ein sonderbares, buntes Gewand hing ihm um die Schultern und auf den glänzenden Farben seines Zaubermantels waren in Schwarz und Gold geheimnißvolle Hieroglyphen gestickt. Um seine Taille schlang sich ein breiter goldener Gürtel mit labilistischer Inschrift; goldgestickte, an den Spitzen umgebogene Schuhe vervollständigten seinen fremdartigen Anzug. Der Mann sah finster und feierlich aus, seine Augenbrauen waren rabenschwarz und sehr markirt, er trug ein sonderbares kleines Buch unter dem Arm, einen Stab von schwarzem Ebenholz in der Hand und schritt, das Kinn auf der Brust und die Augen zu Boden gesenkt, durch die lärmende Menge. Der Chinesin, welcher vor dem verhängten Palast ging, drängte die Masken nach rechts und links zurück, und der Aufzug hatte ein so geheimnißvolles, fremdartiges feierliches Gepräge, daß ich mich unwillkürlich davon angezogen fühlte.

Ich war daher sehr erfreut, daß die Träger den Thronhimmel in meiner Nähe niederlegten.

Die Chinesen klaskten in die Hände und begannen stumm und feierlich, in besonderbaren, halb wahnwitzigen Verschlingungen um den verhüllten Palast zu tanzen.

Während ich das Schauspiel mit großer Interesse betrachtete, legte sich eine Hand auf meine Schulter und ein schwarzer Domino mit einem weißen Kreuze stand neben mir.

Folge dieses Sieges ist die Begegnung von At-pesanka anzugeben. — Am Montag griffen die Türken bei Zaidar den Obersten Reichsjanen an und überschritten den Timok bei Beliki Zowar, wurden aber vollständig zurückgeworfen. Gestern erneuerten die Türken den Angriff bei Beliki Zowar, welches sie mit Granaten anzündeten. Ebenso griffen die Türken bei dem Dorfe Brazograci an, woselbst der Kampf den ganzen Tag dauerte. Alle Anstrengungen der Türken, über den Timok zu gelangen scheiterten. Dagegen drangen die Serben im Verlaufe des Gefechts bei Bazionje in das türkische Gebiet ein. Die serbische Artillerie zeigte sich der türkischen überlegen und brachte den Türken schwere Verluste bei. — In Bosnien bemächtigte sich der General Nanko Alimpig der besetzten türkischen Stellungen vor Belina und nahm den Türken eine Anzahl Gefangene, Fahnen, Gewehre und Pferde ab. Die Türken zogen sich nach Belina zurück, welches in Brand gerieth und von den Serben cernirt wird.

— Die Petersburger (russische) Zeitung veröffentlicht ein Telegramm aus Risano (?) nach welchem die Insurgenten sich unter großem Zustrom der Bevölkerung in Trubara zusammengefunden haben und Milan zum Fürst von Bosnien proklamirt, ihm auch bereits den Eid geleistet haben.

Provinzielles.

—?— Schwes a. B. 5. Juli. Die Anstalt, daß unsere ärmere ländliche Bevölkerung Enten, Gänse, Hühner und Schweine nicht allein den Zutritt in dem Hausflur, sondern auch in die Stube gestattet, hat in dem jenseit der Weichsel liegenden Dorfe Chrenthal (Ostrome) ein entsetzliches Unglück hervorgerufen. Dasselbst ging am Sonnabend ein Elternpaar auf's Feld und ließ ihre Kinder unter der Aufsicht des ältesten Kindes, einem Knaben von 10 Jahren, im Hause zurück. Nachdem der Säugling eingeschlafen, verließen die drei andere Kinder die Stube. Mittlerweile riß sich ein großes Schwein, welches in dem an das Wohnhaus anstoßenden Garten weidete, von der Leine los, ging durch die halbgeöffnete Thür in die Stube hinein und zur Wiege, fällt über das schlafende Kind her, riß ihm beide Hände und die Nase ab und zerfleischte das Gesicht auf eine gräßliche Weise.

— Das in diesseitigen Kreise beliebte Rittergut Klunkfite ist an einen Rentier in Elbing für 300,000 M. verkauft worden. — Am 2. d. Mts. fand hier das alljährliche Säugensfest statt. Der Besuch war, obgleich das Fest vom schönsten Wetter begünstigt, leider ein sehr geringer u. machte das Ganze nicht den Eindruck eines Volksfestes. Der Grund der geringen Theilnahme ist lediglich wohl darin zu suchen, daß am ersten Tage der Zutritt nur gegen ein Entree und am zweiten Tage für Nichtschießen gar nicht gestattet ist. Bei dem Königschießen erwarb der Hr. Gerichts-Bureau-Assistent Behmer sich die Königswürde; erster Ritter wurde der Kreisstarke Rathke und zweiter Ritter Maurermeister Meißner. — Der Kreis-Ausschuß hat 32 Dienstmädchen und 18 Knechten unseres Kreises, die mindestens fünf Jahre bei einer Dienstherrnhaft in Dienst gestanden, Prämien in Sparcassenbüchern à 15 M. bewilligt.

Remel. Die hiesige Tischler-Znnung hat den sehr nachahmungswürthen Beschluß gefaßt, keinen Lehrling freizuspochen, der nicht nachweisen kann, daß er im Besitze der nöthigen Schulbildung ist, oder daß er wenigstens die Fortbil-

Ich bin so froh, daß ich Sie gefunden habe, sagte der Marquis, und besonders jetzt. Das ist die maleristische Gruppe auf dem ganzen Ball. Sie müssen mit dem Zauberer sprechen. Vor einer halben Stunde traf ich ihn in einem anderen Salon und befragte das Orakel. Ich war so überrascht wie noch nie in meinem Leben. Er wußte Alles über die geheime Mission, die mich nach Paris führte, und in die nur zwei oder drei der verschwiegensten Menschen in Frankreich eingeweiht sind. Ich habe mich wirklich zu Tode erschrocken. Ich sah, daß es andere Leute welche das Orakel befragten, ebenso erging. Ich bin mit dem Grafen und der Gräfin von St. Alhre hierher gekommen.

Er nickte einer hageren Gestalt in einem Domino zu. Es war der Graf.

Kommen Sie, sagte er zu mir, ich werde Sie dem Grafen vorstellen.

Natürlich folgte ich ihm nur zu gern.

Der Marquis stellte mich mit einer liebenswürdigen Anspielung auf meine erfolgreiche Intervention im Belle Etoile vor. Der Graf überschüttete mich mit höflichen Dankungen u. machte mir schließlich ein Vorschlag, der mir noch besser gefiel.

Die Gräfin ist mit ihrer alten Freundin, der Herzogin von Aisnaguc, in einem der nächsten Salons; ich werde Sie auffuchen und hierher bringen; sie muß Ihre Bekanntschaft machen und Ihnen für Ihre liebenswürdige u. muthige Unterstützung danken.

Aber sie müssen auch den Magier befragen, sagte der Marquis zu dem Grafen von St. Alhre, es wird Ihnen viel Vergnügen machen. Ich habe es auch geihan; ich versichere Sie, ich hätte nie eine eine solche Antwort erwartet. Es ist kaum glaublich.

(Fortsetzung folgt.)

dungsschule besucht hat. Nehmt Notiz davon, ihr andern Gewerke.

Die Weltausstellung in Philadelphia.

In Briefen.
VIII.

(Schluß.)

Gemusterte Stoffe sind unter diesen Artikeln gar nicht vorhanden. Seidene gemusterte langhaarige Wolldecken aller Art füllen elegante Schaufenster dahinter und holländische Leinwand jeder Art schließt sich daran. Gent in Flandern fehlt hier zur Vergleichung. Wenn man seine Fabrikate sehen will, muß man ins belgische Departement gehen. Wie schade, daß das dualistische System, über dessen beabsichtigte Einführung ich in meinem ersten Briefe schrieb, nicht hat streng genug durchgeführt werden können. Eine recht hübsche Sammlung von halbwoollenen Kleiderstoffen, wie sie von Landeuten verwendet werden, vervollständigt diese Branche der holländischen Abtheilung. Ihr zunächst sind Stricke, Tücher, Körbe und Korbgeflechte, dann das allerliebste Modell eines Bauernhauses und gleich daneben ein einziges, verlorenes, verwaistes Pianino. Links davon ist eine höchst anziehende charakteristische Sammlung. Es sind Möbel aus dickem harten Papier gefertigt, schwarz oder braun polirt und mit den wunderschönsten erhabenen ausgeführten Zeichnungen von Blumen-Bouquets u. s. w. geschmückt. Physikalische Glas-Apparate sind die nächsten Gegenstände der Abtheilung; sie bilden weder einen großen noch besonders auffälligen Theil derselben. Aber hinter ihnen ist ein Flügelpavillon, dessen Wände Aufmerksamkeit erregen: sie zeigen Muster von Wandmalerei in Marmorirten aller möglichen Schattierungen, welche so vortrefflich gearbeitet sind, daß man sie noch in allernächster Nähe für polirten Marmor halten kann. Eine Säule, deren Außenwände gemalte Fayencestücke bilden, steht links davon und noch weiter sind Proben aller holländischen Glasarten, eine Pyramide mit „Cau de Cologne“ aus Arnheim, schön aufgestellt, eine andere Pyramide mit wohlriechenden Seifen, eine kleine Sammlung von trefflichen Eisenwaaren, eine von Fachleuten für vorzüglich gehaltenen Feuerpörrige und eine kleine Collection der verschiedensten Maschinenriemen. Das Ende der holländischen Ausstellung bildet eine Auswahl von neuen Pflastersteinen. Dieselben sind in ganz regelmäßigen, nach unten schief zulaufenden Rechtecken geschnitten und oben schwarz gefärbt. Eine mit solchen Steinen gepflasterte Straße würde für das Ausstellungsterrain als ein Musterbild gelten können. Als ein Ausstellungsobjekt könnte man am Ende auch das aus schwerem Holz in allerliebsten Formen an die Nordwand des Industriepalastes angebaute Bureau der holländischen Commission betrachten; jedenfalls bildet es eine recht würdige Folie zu der im Ganzen gegliederten holländischen Ausstellung. Auf nur 15,500 Quadratfuß Raum enthält sie eine ganze Fülle von belehrenden und schönen Gegenständen von neuen, noch nicht allgemein bekannten Objekten. Sie ist eine der kleinsten — dem Raum nach — aber sie gewinnt so sehr an Werth, weil ihre Eigenthümer sie mit großer Sorgfalt zusammenstellten und den Last bewiesen, um mit ihrem Besten ans Licht zu treten — eine Tugend, die von manchen andern leider nicht befolgt worden ist.

Locales.

— Zurückgekehrt. Herr Oberbürgermeister Vollmann ist von seiner Reise nach Berlin, die er in Interesse und in Angelegenheiten der Stadt unternommen hat, zurückgekehrt und hat am 7. B. M. bereits an einer Sitzung des Kreis-Ausschusses Theil genommen. — Ueber den Erfolg der Sendung des Dr. Oberbürgermeisters lassen sich genaue Einzelheiten noch nicht angeben, doch sind wir im Stande vorläufig mitzutheilen, daß dieselbe für die Stadt günstige Ausichten eröffnet.

— Schützenfest. Das Königschießen der Friedrich-Wilhelms-Schützen-Bruderschaft, welches am Mittwoch den 5. Juli seinen Anfang nahm, ist am 7. beendet. Das Resultat desselben ist: Schützenkönig wurde Maler Gustav Jacoby, die Würde eines ersten Ritters erwarb Schornsteinf. Trkowsky, die Würde des zweiten Ritters erhielt Klempnermeister Dröse. An den drei Festtagen war im Schützengarten Concert, welches auch von vielen „der Gilden“ nicht abgehörigen Bürgern besucht war.

— Alerhöchste Anerkennung. Eine seltene Auszeichnung ist dieser Tage dem Dienstmädchen des Herrn Dr. Kisse, Dorothea Tolkemitt, zu Theil geworden. Vor 40 Jahren trat sie in den Dienst der Eltern der Frau Dr. K. und begleitete diese bei ihrer Verheirathung in die neue Ehe. Während der ganzen 40jährigen Dienstzeit hat sie, weit über den Kreis ihrer ursprünglichen Dienstverrichtungen hinaus, alle ihre Kräfte ihrer Herrschaft geweiht, die ihrerseits die erprobte treue Hausgenossin als zur Familie gehörig betrachten konnte. Selbst jetzt soll Dorothea Tolkemitt äußerem Vernehmen nach nicht abgeneigt sein, auch noch der 3. Generation zu dienen, indem sie der Tochter vom Hause, die sie in schwerer Krankheit mit eigener Aufopferung gewartet hat, in deren neu zu begründenden Häuslichkeit zu folgen beabsichtigt. Auf die Vorstellung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Preußen ist der verdienstlichen treuen Diensthöflichkeit von Ihrer Maj. der Kaiserin eine Broche von verarbeiteten Silber mit goldener Nadel und Goldverzierungen allergnädigst geschenkt, die in der Mitte ein Kreuz von mattem Silber, und als Umschrift die Worte: „Treue Dienste“ in polirtem Silber trägt.

Das kostbare Geschenk der hohen Gebirgs- und dem Beglückwünschungsschreiben des Herrn Oberpräsidenten wurde am 6. d. Mts. der beglückten Empfängerin übergeben. Möge es ihr beschieden sein, sich recht lange noch der ehrenden Gabe zu erfreuen!

— Kindergarten. Endlich haben auch die kleinen — die ganz kleinen und erst künftig künftigen Schüler ihr Sommerfest gefeiert und zwar in Tivoli. Sie sind am Donnerstag, den 6. Juli, wie ein munterer Knabe sich ausdrückt, Barabaren gegangen nach Tivoli. Die Kinder hatten sich Nachmittags festlich geschmückt in dem Local des Kindergartens versammelt, waren dort zu einem Zuge aufgestellt und marschirten auch wohlgeordnet mit Musik an der Spitze um 4 Uhr durch die Breite Straße und über den Markt zum Bromberger Thor hinaus. Der Zug sah recht stattlich aus, da fast jeder Knabe mit einer Schärpe decorirt war und eine Fahne trug, deren bunte Farben dem Ganzen ein sehr sehr heiteres Colorit gaben. Die Mädchen waren, wie es für Kinder dieses Alters auch richtig ist, nicht mit besonderen Abzeichen versehen. Der Marsch wurde natürlich von vielen der Eltern begleitet und von den Vorstehern des Kindergartens geführt und beaufsichtigt. Im Garten von Tivoli hatte sich bereits ein zahlreiches Publicum eingefunden, welches aber die Spiele und unbefangene Lustigkeit der eigentlichen Festgenießer nicht störte, vielmehr beförderte. Die Haltung der Kinder, die Ordnung, mit welcher bei aller mitunter recht laut jubelnden Fröhlichkeit die Spiele ausgeführt wurden, gaben ein sehr gutes Zeugniß für die Befähigung und Thätigkeit der Leiterin des Kindergartens. Um 9 Uhr Abends zog die Schaar in gleicher Ordnung, wie beim Ausmarsch, wieder in die Stadt zurück, wo sie von zahlreichen Zuschauerinnen freudig begrüßt wurden, und am 7. wohl alle mit der Erinnerung an einen recht frohen Tag erwacht sind.

— Provinzial-Sängerfest. Das 6. Fest des Provinzial-Sänger-Bundes, an dessen Spitze die Liedertafel von Bromberg und Thorn stehen, hat nicht nur wegen dieser Stellung, sondern auch wegen der lebhaften Theilnahme, welche diesem Feste von Thorn aus zugesagt ist, für unsere Stadt eine entschieden locale Bedeutung. Vorauszusehen wird außer den Genossen der hiesigen Liedertafeln und anderen Sangesbrüdern, die fast sämmtlich — wenigstens am Sonntag, den 9. d. M., — in Bromberg anwesend sein werden, auch noch mancher andere Freund des Gesanges und der fröhlichen Sängereisen in jenen Tagen nach der Nachbarstadt hinüberfahren, und vorzugsweise für diese hörenden Gäste, demnachst zum besseren Verständniß der später erfolgenden Beschreibungen wollen wir hier das Programm des Festes vollständig mittheilen. Es lautet:

1. Sonnabend, den 8. Juli.
Empfang der auswärtigen Sänger Nachmittags zwischen 5—6 Uhr auf dem Perron des Bahnhofes durch Fest-Comité und Sänger. Hierauf Versammlung der Festgenossen im Leue'schen Garten und Begrüßung der Gäste durch den Herrn Oberbürgermeister. Abmarsch des Festzuges nach dem Regierungsgelände, Abgabe der Fahnen. Abends freie gesellige Vereinigung der Sänger und ihrer Wirthe im Leue'schen Garten. Concert.

2. Sonntag, den 9. Juli.
Um 7 Uhr früh Morgens-Kaffee an der fünften Schleuse. Um 11 Uhr Probe zum ersten Concert im Schützenhause. Nachmittags 5 Uhr Concert im Saale des Schützenhauses. Abends 8 1/2 Uhr Abendessen.

3. Montag, den 10. Juli.
Um 8 1/2 Uhr Probe zum zweiten Concert. Hierauf um 11 Uhr Sängertag. Um 2 Nachmittags Festzug der Sänger vom Wettkampfsplatz. Der Zug hält vor dem Friedrichs-Denkmal, woselbst die Befestigung der Fahnen durch Festigungsfrauen stattfindet. Abmarsch nach dem Schützengarten. Um 4 Uhr Gesangs- und Instrumental-Concert. Zum Schluß Feuerwerk.

Bemerkungen.

1. Die Ausgabe der Quartierbillets und Sängerscheine erfolgt nach Abgabe der Fahnen im Regierungsgelände.
2. Dasselbst werden auch die Billets zum Abendessen am 9. Juli verausgabt.
3. Der Preis des Concerts beträgt 3 Mk.
4. Toaste sind vorher beim Vorsitzenden des Fest-Comités anzumelden.
5. Die Reihenfolge der Wettgesänge bestimmt der Vorsitzende des Musik-Comités.
6. Die Reihenfolge und Aufstellung des Festzuges wird durch Mitglieder des Fest-Comités bestimmt.
7. Anfragen und Gesuche wegen Quartiere sind an den Vorsitzenden des Einquartierungs-Comités, Herrn Teschner, zu richten.
8. Die Mitglieder des Fest-Comités sind durch schwarz-weiß-rote Rosetten kenntlich.
9. Am Fest-Abendessen können auch Nicht-Sänger theilnehmen.
10. Concert-Billets und Billets zum Fest-Abendessen sind bei den Herren Buchhändlern Carow, Fischer und Hoeselber zu haben.

— Theater. Der Theaterzettel für Freitag d. 7. Juli meldet unten, daß am Sonntag d. 9. die erste Aufführung eines neuen Lustspiels „Geprägte Fesseln“ vor sich gehen soll. Die Fabel dieses Schauspiels ist einer Erzählung der beliebten Schriftstellerin Elvett entnommen, welche diese in der Gartenlaube hat erscheinen lassen. Obwohl danach der Inhalt des Stückes wohl auch hier einem großen Theile der Theaterfreunde bekannt sein wird, dürfte doch die dramatische Gestaltung des Stoffes, die von sehr geschickter Hand unternommen ist, auch dem Bekannten einen neuen Reiz verleihen, wie für diejenigen, welche die Erzählung nicht gelesen — oder schon vergessen haben, der Name Maritt wenigstens für einen interessanten Inhalt bürgt. Wir empfehlen

also das Stück und seine Darstellung der Aufmerksamkeit des Publicums.

— Lotterie. Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 154. Pr. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 15000 Mk auf 39783, 1 Gewinn zu 9000 Mk auf 17127, 1 Gewinn zu 3600 Mk auf 9708, 3 Gewinne zu 1500 Mk auf 7264, 21799 und 78937, 1 Gewinn zu 300 Mk auf 23461.

Plaudereien über die Kunstausstellung.

Fortsetzung.

VI.

Das eigentliche Wesen der Landschaft ist Stimmung, d. h. das Bild soll durch Form und Farbe eine in der Natur vorhandene Stimmung dem Beschauer vermitteln, diese Stimmung gewissermaßen auf ihn übertragen. Zu diesem Zweck wird der wirkliche Künstler nicht allein eine bestimmte Gegend copiren — also die Arbeit eines Photographen verrichten — sondern den Charakter einer Gegend studiren; die diesen Charakter am besten ausdrückenden Gegenstände wird er zeichnen und malen und schließlich ein Bild componiren, dem er durch richtige Beleuchtung — richtig im Sinne der Charakteristik — das wahrhaft künstlerische Gepräge ertheilt. Der bloße Abklatsch der Natur führt zur Bude, die, so schön gemalt wie nur möglich, doch in den seltensten Fällen künstlerisch schön sein wird, weil die Natur nur aus Rücksichten der Zweckmäßigkeit, niemals aus denen der Schönheit schafft. Die Stimmung einer Landschaft hängt allein von der Beleuchtung, von dem lebensvollen Wechsel von Licht und Schatten ab. Es giebt Gegenden, die ihr eigentümlich charakteristisches Gepräge erst erhalten, wenn sie unter dem Einfluß einer ganz bestimmten Art der Beleuchtung stehen. Das Gesagte wird vielleicht klarer, wenn wir uns einen ganz bestimmten Gegenstand denken. Sie haben eine wilde, zerrissene und zerklüftete Gebirgsgegend vor sich. Denken Sie sich dieselbe im vollen Lichte der Mittagssonne, die doch unzweifelhaft auch solche Gegenden bescheint, so wird durch die gleichmäßige helle Beleuchtung ein gut Theil der Charakteristik, die in Form und Linien gegeben ist, verloren gehen. Denken Sie sich dagegen dieselbe Gegend unter einem düsteren Gewitterhimmel, so werden Sie sich vorstellen müssen, daß nur so der rechte Charakter zur Geltung gekommen, ja, daß er erhöht zur Geltung gekommen ist, weil ganz allein zu dieser Art der Luftstimmung das Ernste, Berührende, Wilde der Formen paßt.

Nach dieser Richtung hin muß also der Landschaftsmaler ein feines Gefühl dokumentiren, wenn er auf der Höhe seiner Kunst stehen will. Leider wird der Künstler durch den Geschmack des Publicums oft von diesem Wege abgedrängt. Die meisten Leute verlangen von der Landschaft nur, daß sie eine sogenannte „schöne Gegend“ darstelle und daß sie ein angenehmer Schmauch ihres Salons sei, also eine Decoration der Wände. Daher diese Unmasse von Landschaften, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß sie nur den einen Zweck verfolgen, möglichst bald angekauft zu werden, um in irgend einer „Büchse“ wo möglich unter Gaze gesteckt — der Fliegen wegen — zu verschwinden.

Bei der Masse von Landschaften, die sich in unserer Ausstellung breiten, ist es uns unmöglich, das Gesagte auf jede einzelne anzuwenden. Der hierzu nöthige Raum und, auch die Lust dazu, würde uns fehlen, wir werden nur die besseren herausheben und überlassen dem Publikum, dem Rest mit dem Catalog in der Hand, den Rest zu geben.

Eine vortreffliche Stimmungslandschaft ist der „Abend in der Havelniederung“ (Nr. 9) von Vennewitz von Bösen. — Die sanfte elegische Stimmung, die so weiten Flachgegenden eigen ist, hat der Künstler wohl zu erfassen gewußt und durch die milde Abendstimmung ihren Charakter reizvoll erhöht. Da sind alle grellen Lichter und Beleuchtungseffekte, die wohl auch bei uns vorkommen, vermieden, weil sie der Gegend ein südliches Gepräge geben würden, das ihr in künstlerischer Hinsicht nicht zukommt. Diesen Fehler hat unseres Erachtens die „Ostpreussische Landschaft“ (Nr. 10) aufzuweisen, ein Bild, das uns wohl anspricht, das recht gut gemalt ist, das aber in seinen roth angehauchten Wolken und Gegenständen einen südlichen Charakter erhalten hat. Eine nette kleine Landschaft ist die von Volze (Nr. 16) und Nr. 80 von Frische. In seinem größeren Bilde (Nr. 31) „Harzlandschaft“, herrscht eine ernste Stimmung vor, ob es aber Morgen oder Mittag ist, vermögen wir nicht zu erkennen. Auch die Malerei sagt uns nicht zu. Bäume und Felsen sind in ganz gleicher Weise behandelt, während doch die Textur dieser Gegenstände eine durchaus verschiedene Malweise verlangt. Die Landschaft von Dägling „Aus dem Huthausischen Werder“ (Nr. 23) ist naturwahr, aber zu eintönig grün.

Gute Bilder sind die von Dünke (Nr. 26, 27). Namentlich ansprechend ist Nr. 27, „Holländischer Winterabend“, der große Feinheiten enthält. Der ganze Ton der Landschaft aber ist uns zu warm, auch fehlt der eigenthümliche graue Dunst, der sich an Winterabenden in der Ferne und selbst im Mittelgrunde zeigt.

(Fortsetzung folgt.)

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 6. Juli.

Gold r. r. Imperials 1392,50 G.
Oesterreichische Silbergulden 161,50 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,60 bz.

Der Verkehr am heutigen Getreidemarkt bewegte sich in sehr engen Grenzen und die Preise haben keine wesentlichen Aenderungen gegen gestern erfahren.

Weizen blieb vernachlässigt, obgleich man eher

etwas billiger kaufen konnte. Ebenso fand auch Viefierung zu wenig Beachtung, um die Preise nachhaltig zu stützen. Die Haltung derselben war schließlich recht matt. Get. 6000 Etr.

Roggen zur Stelle verkaufte sich schwerfällig, während auf Lieferung Käufer eher im Uebergewicht waren, wobei die Preise auch ein Geringes sich besser stellten. Get. 27000 Etr.

Hafer loco, mehr als reichlich angeboten, mußte etwas billiger erlassen werden, und auch Termine haben sich nicht voll im Werthe behaupten können. Get. 4000 Etr.

Rübsöl hat sich gut im Preise behauptet und der Markt schloß, nach kleinem Handel, mit vorwiegender Frage. Get. 200 Etr.

Spiritus brachte etwas bessere Preise, als gestern, war aber schließlich mehr angeboten, als gefragt. Get. 170000 Liter.

Weizen loco 194—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 149—176 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 152—189 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 191—225 Mk, Futterwaare 178—190 Mk bezahlt. — Rübsöl loco ohne Faß 63 Mk bezahlt. — Weizen loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 31 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 49,4—6 Mk bez.

Danzig, den 6. Juli.

Weizen loco ist am heutigen Markte in ziemlich unänderlicher Stimmung gewesen, doch war die Kaufkraft nur sehr schwach vertreten, und blieb auch auf bessere Qualität beschränkt, während abfallende Waare ganz unbeachtet war. 290 Tonnen sind im Ganzen verkauft und wurde bezahlt für bunt 123 pfd. 203 Mk, hellfarbig 127/8 pfd. 207 Mk, 130 pfd. 210 Mk, alt hellbunt 131 pfd. 215 Mk pro Tonne. Termine sind nicht gehandelt. Regulirungspreis 202 Mk.

Roggen loco in rubiger Stimmung. 10 Tonnen inländ. 124/5 pfd. sind zu 166 1/2 Mk pro Tonne verkauft. Regulirungspreis 160 Mk. — Rübsen loco wurden heute 10 Tonnen Probe neuer Ernte in guter Qualität auf sofortige Lieferung ausgeteilt, bei einer Forderung von 285 Mk jedoch nicht verkauft. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 6. Juli. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,60—18,70—20,70 Mk, gelber 16,40—18,40—19,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,30—15,80—17,00 Mk, galiz. 13,00—14,50—15,00 Mk, per 100 Kilo. — Gerste 13,10—14,10—15,10—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz) 10,10—11,20—12,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,30—7,70 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 25,50—27,50 Mk. — Winterrübsen 24,00—26,75 Mk. — Sommererbsen 26—28 Mk. (Drei letzte nominell.)

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. Juli. (Albert Cohn.)
Weizen per 1000 Kil. 198—203 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 153—160 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 7. Juli 1876.

Fonds geschäftlos.			
Russ. Banknoten	264—60	264—60	
Warschau 8 Tage	264—30	264	
Poln. Pfandbr. 5%	75—70	75	
Poln. Liquidationsbriefe	65—60	65—20	
Westpreuss. do 4%	96	96	
Westpreuss. do. 4 1/2 %	101—70	101—60	
Posener do. neue 4%	95—10	95	
Oestr. Banknoten	155—50	155—60	
Disconto Command. Anth.	106—50	106—30	
Weizen, gelber:			
Juli-August	198	199	
Sept.-Octr.	203	204	
Roggen:			
loco	153	152	
Juli	152—50	152—50	
Juli-August	152—50	152—50	
Sept.-Oktober	155—50	156	
Rüböl.			
Juli-August	63	62—60	
Sept.-Oktb.	63—10	63	
Spiritus:			
loco	49—10	49—60	
Juli-August	48—90	49—30	
Sept.-Okt.	50	50—30	
Reichs-Bank-Diskont	3 1/2		
Lombardzinsfuß	4 1/2 %		

Meteorologische Beobachtung
Station Thorn.

6. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Höhe- Anf.
10 Uhr A.	336,11	16,3	W1	tr.
7. Juli.				
6 Uhr M.	336,66	15,9	W1	tr.
2 Uhr N.	336,30	23,4	W1	36.

Wasserstand den 7. Juli 2 Fuß 6 Zoll.

Insulate.
Bekanntmachung.
Das für den Gutsbezirk Brzytów geltende Verbot des Schlachtens von Vieh, sowie des Verkaufs und Verbrauchs einzelner Theile davon, insbesondere der Milch wird hierdurch aufgehoben.
Thorn, den 4. Juli 1876.

Die Polizei-Verwaltung.
Gemälde-Ausstellung
in Thorn.

Die erste große Gemälde-Ausstellung ist während der 3 Wochen vom 26. Juni bis zum 17. Juli d. J. im Rathhause täglich von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr dem Publicum geöffnet.
Eintrittspreise: für Erwachsene 50 Sch. Schüler 25 Sch.
Bereinsmitglieder haben freien Zutritt. Passe-partouts für Angehörige von Mitgliedern und für Schüler à 1 Sch. an der Kasse und beim Oberbürgermeister Herrn Bollmann, woselbst auch Zeichnungen neuer Mitglieder entgegen genommen werden.
Thorn, den 25. Juni 1876.

Der Vorstand des Kunst-Bereins.

Schlesingers Garten.
Heute Sonnabend, den 8. Juli 1876
Großes
CONCERT
a la Strauss
der Kapelle des 61. Inf. Regts.
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée à Person 25 Pf., von 9 Uhr ab Schnittbilletts à 15 Pf.

Sonntag, den 9. Juli
Großes
Militair-Concert
in der Ziegelei.
Th. Rothbarth, Kapellmeister.
Sonnabend, den 8. Juli
militair.-musikalisches
Abendunterhaltung
im Garten. Anfang 7 Uhr.
wozu ergebenst einladet
Mittmann, Dobgorz.

Den geehrten Damen Thorns u. Umgegend erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir Arbeiten in **Damenschneiderei u. Wäsche** verfertigen. Mit der Versicherung, daß wir alle Bestellungen aufs Modernste u. Sauberste zu billigen Preisen zu verfertigen bereit sind, bitten wir die geehrten Damen um gefällige Aufträge.
Hochachtungsvoll
Geschw. **Geschke, Elisabethstr. 7.**

Große Krebse — fein gekochten Janat
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**
1 möbl. Etube mit Bek. zu verm. bei **Bader Gr. Gerberstr. 287.**

Reszka aus Hamburg
Zahnoperateur & Techniker der höheren Zahnkunst, bietet hiermit dem geehrten Publikum seine Dienste an.
Wohnung in Thorn:
Hemplers Hôtel 1. Etage, Culmerstr.
Operationszeit: Vormittags 9—12, Nachmittags 3—6.
VERMERK:
Zahnschmerz nervöser Art gestillt, ohne Entfernen des Zahnes.
Zahnplomben in Gold, Silber, Steinmasse und Gummi, welche Zahnschmerzen, Weiterfäulniß und Ansteckung anderer Zähne sicher verhindern, dauerhaft und sauber befestigt.
Künstliche Zähne naturgetreu, genau passend, verfertigt in kurzer Zeit
D. O.



Nur kurze Zeit.
Schmidt's
Affen- und Hunde-Theater.
nebst
Kunstreiterei en miniature.
Auf dem neustädtischen Markte zu Thorn.
Sonnabend, 8. Juli 1876.
Zweite große Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr: Cassen-Eröffnung 6 1/2 Uhr.
Vorführung von 64 verschiedenen vierfüßigen Künstlern: Affen, Hunden, japanesischen Miniaturpferden und den beiden Wunderziegen.
Das Tages-Programm befindet sich auf den Austrage-Zetteln.
Sonntag, 9. Juli Zwei Vorstellungen Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.

für Land- und Ackerwirthe.
Engl. Futterrüben-Samen.
Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Anfang März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August u. dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, etc. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- u. Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Sch. Mittelsorte 3 Sch. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfd.
Culturanweisung füge ich jedem Auftrage gratis bei. Es offerirt diesen Samen
Ernst Lange in Alt-Schöneberg bei Berlin.
Frankte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorbehalt entnommen.

Das Grundstück des Besitzers **Franz Gensta** zu Neubors bei Leibitz cr. 100 Morgen groß, werden unterzeichnet am 10. d. Mts. Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle, öffentlich jedoch meistbietend unter günstigen Bedingungen im Ganzen oder in einzelnen Parzellen, verkauft.
Hierzu werden Kaufliebhaber ergebenst eingeladen.
Joseph Strelnauer
Thorn. M. L. Neumann.
Eimburger Käse in Staniol, Stück à 20, 25, 40 u. 45 Pf., echten und deutschen Schweizer, Eilster Käse offerirt
Carl Spiller.

Simbeersaft,
Flasche mit 1 1/2 Pf. 1 Mr. 30 Sch. Größere Mengen noch billiger.
Neustädtische Apotheke.
3 große Oleander billig Breitestraße Nr. 87 zu verkaufen.
Turntuch,
bester Qualität, billigt bei **Gebr. Jacobsohn.**
Auf meiner **Dampfschrotmühle** kann täglich geschrotet werden.
Pastor.
1 freundl. möbl. Zimmer ist vom 15. d. Mts. Culmerstr. 342 zu verm.

Migraine.
F. Reichelt's
Guarana-Essenz
enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guarana (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.
Preis pro Flasche von 125 Gramm (1/2 Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchsanweisung beigegeben.
Adler-Apotheke in Breslau.
F. Reichelt.
Niederlagen in fast allen größeren Städten.
Alleinige Niederlage für Berlin:
A. Lucas's Apotheke,
Unter den Linden

Feinste Speckflundern
heute Vormittag auf dem Neustädtischen Markte.
Bork aus Danzig.

Eine Friese empfiehlt sich — sauber und billig — St. Annenstraße Nr. 186, parterre.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß jede aus meiner **Thorner Com-mandite** entnommene Riste Cigarren mit einer gerichtlich angemeldeten **Schutzmarke** versehen ist.
Louis Grosskopf,
Cigarren- und Taback-Fabrikant.
Königsberg i. Pr.

Apfelsinen-Saft,
äußerst wohl-schmeckend und erfrischend, Flaschen mit 1 1/2 Pfd. 1 Mr. 30 Pf.
Neustädtische Apotheke.
Sobald erschienen und ist vorrätzig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:**

Villerserel und Delfort,
Streiflichter
aus dem
deutsch-französischen Kriege 1871.
Offenes Senschreiben an den Königl. Preuß. Generalmajor und Commandeur der 28. Infanterie-Brigade ac. ac. Herrn **von Loos.** von **Friedrich von der Wengen.** Preis 1,20.

Butter stets frisch offerirt **Carl Spiller.**

Seilerwaaren und Fischneze aller Art, prima Drill, prima Sacke, eigenes Fabrikat empfiehlt billigt **S. Eichelbaum, Jasterburg.** Fischneze-fabrik, Seilerei u. Weberei. Täglich Mittagstisch in und außer dem Hause
Kl. Gerberstraße Nr. 15, part.

Es-sen-z
Glas-sprit, Bordeaux- u. Estragon-Weinessig empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Eine Wassermühle
oder auch Windmühle mit auch ohne Landwirtschaft wird von einem lautions-fähigen Müller zu pachten gesucht. Gefällige Offerten besördert die Expedition dieser Zeitung.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Kl. Gerberstr. Nr. 15 parterre; 1 Clavier steht zur Benutzung frei.

Ein möbl. Zimmer vom 15. d. Mts. zu vermieten Gerberstr. 118.

Mehrere st. Wohn. sind vom 1. Oktob. an zu verm. Kl. Gerberstr. 74.

Ein möblirtes Zimmer mit Extra-Eingang ist vom 15. d. Mts. an 1 auch 2 Herren zu vermieten bei **E. Puppel, Büdenstraße Nr. 44.**

Junkerstraße Nr. 251 sind zwei mittlere Wohnungen mit vollständigem Zubehör zu verm. **M. Lowicki.**

Zwei trockene Keller vermietet **Jacob L. Kalischer.**

Ein Laden nebst Wohnung zu jedem Geschäft geeignet, sowie eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, nach hinten gelegen, ist Culmerstr. 342 zu vermieten. **A. Wernick.**

Ein Speicher
mit Hofraum wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Gest. Offerten werden postlagernd erbeten unter J. Z. 100 Thorn niederzuliegen.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten Brückenstr. 19, part.

Eine Kellerwohnung ist vom 1. Oktob. an zu vermieten Araberstraße Nr. 120. **P. Jurkiewicz.**

Es predigen
Am 9. Juli.
4 Sonntag nach Trinitatis.
In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Marxall.
Nachmittag Pfarrer Gessel.
Freitag, den 14. Juli, Herr Sup. Marxall.
In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittag 9 1/2 Uhr Hr. Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe (Missionsstunde.)

Nach nunmehrigem Ablauf contractlicher Geschäftsverpflichtungen muß ich meine seit vielen Jahren bestehenden drei Geschäfte vollständig aufgeben und beginne heute mit dem

Total-Ausverkauf.

Waschstoffe u. Baréges:	Kostüme Stoffe f. Reise u. Promenade:	Seiden- u. Halbseidenstoffe:
br. fr. waschecht. Jaconas Elle 2 Sgr.	br. Mohair-Beigns . . . Elle 3 1/2 Sgr.	br. gestrf. Seiden-Popeline Elle 6 1/2 Sgr.
br. fr. waschecht. Cretonnes Elle 2 1/2 Sgr.	br. Double-Mohairs . . . Elle 4 1/2 Sgr.	br. einf. Tr.-Seid.-Popeline Elle 9 1/2 Sgr.
br. glänz. Mohair-Barège Elle 2 1/2 Sgr.	br. neue Rammg. Croisés Elle 4 1/2 Sgr.	2 Ell. br. schwarz. Cachemire Elle 11 1/2 Sgr.
br. waschecht. Organdys Elle 3 Sgr.	br. Crème u. Crou Polon. Elle 5 Sgr.	2 Ell. br. sch. Doub.-Cachemire Elle 18 1/2 Sgr.
br. schw. Seid.-Baréges Elle 7 1/2 Sgr.	br. einfarb. Belour-Mipse Elle 6 Sgr.	1 br. Rhon.-Rein-Seid.-Mips Elle 20 Sgr.

Fertige Négligé-Costumes aus Satinett und Madapolames à 3 Mark 50 Pf. und 4 Mark 50 Pf.

Total-Ausverkauf des Reinen-Lagers: Spandauerstr. 27 und des Teppich-Lagers: Königstr. 55.

Abgepaßte franz. Satinett-Costumes mit Modellbild zum Façon, statt 4 Thlr., für 1 1/2 Thlr.! Abgepaßte französ. Organdine-Costumes, statt 4 Thlr. für 1 1/2 Thlr.! Abgepaßte durchweg gestickte Seiden-Flach-Costumes, das Elegante für Bade-Saison, statt 12 1/2 Thlr. für 5 1/2 Thlr.! Ostindische Rein-Seiden-Bast-Roben, Rhoner Wäsche, also nadelfertig, Stück 6 1/2 Thlr.! 7 1/2 Thlr.! 8 Thlr.!

Alexander Holz, Berlin G., 27 Spandauerstraße 27, gegenüber dem Neuen Rathhause.
Aufträge vom In- und Auslande werden trotz des großen Andranges prompt gegen Nachnahme oder nach vorheriger Einsendung des Betrages ausgeführt; Proben werden nicht versandt.